

im J. 1075 klagt Gregor VII. in einem Schreiben an Boleslaus II. (1058—1079), daß der Bischöfe zu wenig seien, daß sie keine festen Sitze und keinen sicheren Metropolitanverband hätten (Mon. Gregor. ed. Jaffé p. 196). Die Ausdehnung der Jurisdiction über Pommern und die polnischen Bisthümer, welche 1133 dem hl. Norbert, Erzbischof von Magdeburg, zugesprochen wurde (Jaffé, Reg. Pontif. 5458), scheint nicht zur vollen Geltung gekommen zu sein. Polen war schon ganz christlich, als das benachbarte Pommern noch in den Fesseln des Heidenthums lag. Bernhard, ein spanischer Missionsbischof, hatte schon vor dem Jahre 1120 Befehrungsversuche gemacht, aber da er in apostolischer Armut auftrat, wurde er von den üppigen Wollinern und Julinern verächtlich abgewiesen. Einen andern Weg schlug der hl. Otto, Bischof von Bamberg, ein, welcher als früherer Kaplan am polnischen Hofe die Sprache und Sitten des Landes kannte und deshalb mit dem Glanz eines Kirchen- und Reichsfürsten dort auftrat. Von Calixtus II. mit der Würde eines päpstlichen Legaten ausgerüstet, setzte er auf seiner ersten Missionsreise 1124—1125 einen Bischof Adalbert in Julin ein; 1170 wurde der Sitz nach Camin transferirt, der seit 1140 unmittelbar dem heiligen Stuhl unterstellt war. Durch sächsische Einwanderer wurde das Land mehr und mehr germanisirt und christianisirt. Livland erhielt seinen ersten Missionar 1186 in dem Augustiner-Chorherrn Mainhard aus dem Kloster Sieberg in Wagrien, welcher 1191 von dem Erzbischof Darinwig von Bremen auf päpstliche Weisung zum Bischof geweiht wurde; der dritte Bischof, Albert von Buxhoevden (al. von Apelnern, 1198—1229), verlegte den Bischofssitz von Rüküll (Rostok) in die 1200 gegründete Stadt Riga, welche von Anfang an einen deutschen und christlichen Charakter hatte. Die militärische Stütze des Christenthums bildete der 1201 von dem Bischof nach dem Muster des Tempelordens neugegründete Orden der Schwertbrüder oder Brüder des Ritterdienstes Christi, welcher sich 1237 mit dem Deutschorden vereinigte. Im J. 1217 wurde Bischof Albert von Honorius III. zur Gründung neuer Bischofssitze ermächtigt (Pothast, Reg. Pontif. I, 493). Der Orden der Cistercienser entfaltete eine eifrige Missionsthätigkeit. Am hartnäckigsten hielten am Heidenthum fest die Preußen, deren Sprache zu dem lettischen Stamm gehört (Mar-Wüller, Wissenschaft der Sprache I, 239). Der Name Prus (Prussi, Prutheni) wird zum erstenmal von Gaudentius genannt, dem Begleiter des hl. Adalbert (s. d. Art. I, 196), welcher 997, wie der hl. Bruno (s. d. Art. II, 1373) 1008 (oder 1009), bei der Missionsthätigkeit unter ihnen den Martertod starb. Vorübergehend predigte ihnen um 1207 der polnische Cistercienserabt Gottfried von Sekno, von 1209 an sein Ordensgenosse Christian (s. d. Art.), welcher 1215 bei einer Reise nach Rom von Innocenz III. zum Bischof der Preußen ernannt

wurde und 1218 von Honorius III. die Vollmacht zur Errichtung von Bisthümern erhielt. Der erste Bischofssitz wurde Culm (1222). Seine erste Stütze erhielt er durch den von Bischof Christian 1228 gegründeten Orden von Dobrin oder den Orden der Ritterbrüder des Dienstes Christi in Preußen, welcher aber in kurzem fast vollständig aufgerieben wurde. Inzwischen hatte der Deutschorden das Feld seiner bisherigen Thätigkeit im Orient verloren, und 1225 boten Bischof Christian und Herzog Konrad von Masovien dem Deutschmeister Hermann von Salza das Culmerland und das Gebiet von Löbau an. Kaiser Friedrich II. ratificirte den Vertrag, und von 1226 an begann der 50jährige, mit Unterstützung einiger Kreuzheere geführte Kampf, dessen Ziel und Resultat die Unterwerfung, Christianisirung und Germanisirung des Landes war. Gregor IX. stellte 1234 das Land unter den besonderen Schutz des römischen Stuhles (Pothast, Reg. Pontif. I, 826), Innocenz IV. theilte 1243 durch seinen Legaten Wilhelm, Bischof von Modena, das Gebiet in die Bisthümer Culm (Gebiet von Löbau), Pomesanien (Riesenburg und Marienwerder), Ermland (Braunsberg und Heilsberg); das in Aussicht genommene vierte Bisthum Samland (Fischhausen) erhielt erst nach dem Kreuzzug des Böhmenkönigs Ottokar (1255) seinen ersten Bischof (Pothast, Reg. Pontif. II, 946). Metropolitan war der Erzbischof von Riga, die Bischöfe und Canoniker, mit Ausnahme der ermländischen, meistens Deutschordenspriester. Die Erziehung preussischer Knaben in Deutschland, namentlich in Magdeburg, die Errichtung von Schulen (seit 1251), das eifrige Wirken des Dominicanerordens erzielte, daß in kurzer Zeit die heidnische Barbarei schwand und germanisch-christliche Kultur zur Herrschaft kam.

Einen Ueberblick über die Metropolitanverhältnisse Deutschlands bietet ein Manuscript aus dem 13. Jahrhundert, welches die Provinzen und Diöcesen der ganzen katholischen Welt aufzählt und wahrscheinlich von Cardinal Cenci (Papst Honorius III., 1216—1227) verfaßt ist (abgedruckt bei Weidenbach, Calend. hist.-christ., Ratisb. 1855, p. XIII. 268). Dasselbe führt für Alamannia folgende Bisthümer auf: 1. Das Erzbisthum Mainz mit den Suffragandiöcesen Prag, Olmütz, Eichstätt, Würzburg, Konstanz, Chur, Straßburg, Speier, Worms, Verden, Hildesheim, Halberstadt, Paderborn, Bamberg (ein Irrthum, da dieses Bisthum eremt war; nur zur Provinzialsynode durfte der Bischof gerufen werden; s. d. Art. Bamberg I, 1916), Augsburg. 2. Die Erzdiocese Köln mit Lüttich, Utrecht, Münster, Minden, Osnabrück. 3. Bremen mit Bardewyk, Schleswig, Rastenburg, Mecklenburg oder Schwerin, Lübeck, Riga. 4. Magdeburg mit Havelberg, Brandenburg, Meissen, Merseburg, Zeiz oder Naumburg. 5. Salzburg mit Passau, Regensburg, Freising, Gurk, Trien (irrig ist nochmals Eben beigelegt), Chiempsee, Lavant, Seckau. 6. Trier mit